



TALMESCHER NACHRICHTEN



MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

8. Jahrgang
Nr. 31/3-1995

Wiesbaden, am
15. Juli 1995

Erscheint
vierteljährlich

Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt

1. Als Kaiser Karl zur Schule kam und wollte visitieren, da prüft er scharf das kleine Volk im Schreiben, Buchstabieren, das Vaterunser, Einmaleins und was man lernte mehr. Am Schluß rief die Majestät die Schüler um sich her.

2. Gleich wie der Hirte schied er da die Böcke von den Schafen. Zu seiner Rechten hieß er stehn, die Fleißigen und Braven. Da stand manch armes Kind von Bauern, Arbeiter und Gesind. Der Kaiser lobte sie und sprach: "Habt Dank, ihr braven Knaben, ihr sollt an mir den gütigen Herrn und gnädigen Vater haben!"



Karl d. Große

742-814

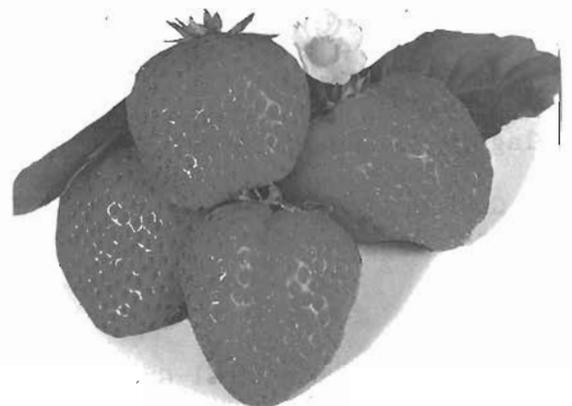
3. Dann blitzt sein Aug zur Linken hin wie Donner klingt sein Tadel: "Ihr Taugenichtse, bessert euch, ihr schändet euren Adel. Ihr seidnenen Püppchen protzet nicht auf euer Milchgesicht, ich frage nach des Mann's Verdienst, nach seinem Namen nicht.

4. Da stand in pelzverbräntem Rock manch feiner Herrensohn, manch ungezogenes Mutterkind, manch junger Reichsbaron. Und als man aus der Schule kam, da wurde viel erzählt, wen Kaiser Karl gelobet hätt und wen er arg geschmähet.

5. Und wie's der große Kaiser hielt, so soll man's allzeit halten. Im Schulhaus mit dem kleinen Volk, im Staate mit den Alten. Den Platz nach Kunst und nicht nach Gunst den hohen Stand nach dem Verstand. So geht es in der Schule wohl und gut im Vaterland. (Gedicht eingesandt von: Katharina Zink aus Pulheim und Anna Gottfried aus Schöneich)

Inhaltsverzeichnis

Unser 6. Heimattreffen in Mannheim	Seite 2
Berichte aus der alten und neuen Heimat:	
1. Ostern in Talmesch	4
2. Das Lied vom armen Jungen	6
Spendenliste	7
Kurzberichte über Tätigkeiten der Vertreter unserer HOG:	
1. Krauss Josef aus Reilingen berichtet	
2. Schneider Friedrich aus Wiesbaden berichtet	
Aus dem Leben der Heimatortsgemeinschaft:	
1. Unsere Geburtstagskinder	8
2. Geburtenanzeigen	
3. Eheschließungen	
4. Silberne Hochzeit	9
5. Unsere Lieben Verstorbenen	
Wissenswertes: Kleiner Einblick in die Geschichte der Uhren	10
Aus einer Zeitung des Jahres 1938	11
Uhrenrätsel	12
Zum Lachen	
Verschiedene Mitteilungen	
Gedicht: Heimatliche Verbundenheit	12



Unser 6. Heimattreffen in Mannheim

Im Zusammenhang mit unserem Treffen in Mannheim, das am 23. September 1995 dort stattfindet, werden noch mals wichtige Mitteilungen darüber in Erinnerung gerufen und mit neuen ergänzt, um seinem friedlichen und reibungslosen Verlauf zu verhelfen.

1. Bisher haben sich nur sehr wenige Landsleute zur Teilnahme an diesem Treffen gemeldet und die verlangten Beiträge überwiesen. Infolgedessen besteht die Gefahr, daß bei ungenügender Teilnahme die erforderlichen Geldbeträge, die zur Deckung der Ausgaben, nicht einkommen und das Treffen in letzter Minute noch abgesagt werden müßte. Der Kassarest vom varigen Treffen reicht zur Deckung eines Fehlbetrages nicht aus.

Der Vorstand ersucht deshalb nochmals alle Landsleute, die an diesem Treffen teilzunehmen gewillt sind den vorgesehenen Betrag von 20.-DM je Person auf das Sonderkonto Nr. 7705514-BLZ. 670 625-32 der Raiffeisenbank Reilingen e.G. zu überweisen oder wenigstens telefonisch ihre Teilnahme bekanntzugeben, damit die nötigen Vorkehrungen, zum Beispiel die Menge der Lebensmittel für die Mahlzeiten, getroffen werden können. Man möge sich nur an den Ärger über fehlende Speisen beim varigen Treffen erinnern, der durch Nichtanmeldungen entstanden war, was diesmal vermieden werden soll.

2. Die Anfahrtsbeschreibungen zum Treffen selber und mit einer Karte versehen, befinden sich in der varigen Ausgabe und können dort eingesehen werden.

3. Unser Treffen soll etwa so verlaufen:

- Eröffnung des Saales vom Kulturhaus in Käfertal laut Mietvertrag um 13 Uhr. Benützungszeit bis 1 Uhr nachts. Wir werden versuchen, die Eröffnung um eine Stunde früher zu erreichen.
- Gemeinsamer Gottesdienst um 15 Uhr.
- Um 16 Uhr Eröffnung des Treffens mit Ansprachen, Berichten, Vorschlägen und anderen Wortmeldungen zu den angesprochenen Themen.
- Durchführung von Neuwahlen in den Vorstand.
- Zuletzt fröhliche Unterhaltung mit Musik und Tanz.

4. Die Neuwahlen der 10 Mitglieder in den Vorstand sollen auch diesmal demokratisch mit Stimmzettel erfolgen. In der varigen Ausgabe unserer Zeitung wurde um Wahlvorschläge gebeten. Bis zur Stunde sind keine gemacht worden. Daher sieht sich der Vorstand genötigt, selber welche zu machen und zwar wie folgt:

1. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes: Erwin Glockner aus Niederwalmenach, Josef Krauss aus Reilingen, Friedrich Schneider aus Wiesbaden, Gerhard Engber aus Klein-Umstadt, Andreas Schneider aus Sindelfingen, Johann Schneider aus Hof, Katharina Pfaff aus Wiesloch und Hildegard Bach aus Offenburg kandidieren alle wieder, dazu kommen noch neu hinzu:
2. Martin Zink jun. Pulheim, Reinhold Roth aus Winsberg, Andreas Theil aus Mannheim, Edeltraut Erli aus Landshut und Katharina Tantu aus Mannheim.
3. Es können vor der Wahl noch weitere Vorschläge gemacht werden.

Auf der nächsten Seite ist ein vorgedruckter Wahlzettel mit allen Kandidaten abgebildet.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen besteht unter unseren Landsleuten wenig Bereitschaft im Vorstand und damit zum Wohle unserer Gemeinschaft mitzumachen. Das stimmt mich sehr traurig. Aber es müssen nun einmal Leute da sein, die sich um die Belange der Heimatortsgemeinschaft kümmern, die sie nach außen vertreten die Treffen organisieren, für die Herausgabe der Zeitung sorgen, die Spenden und das wenige Vermögen (Kopiergerät) verwalten. Von selber tut sich das nicht. Und was die Arbeit im Rahmen dieses Vorstandes anbelangt, so ist sie nicht so anstrengend, daß sie viel Zeit und Ausgaben erfordert. Die Mitglieder kommen einmal im Jahr zur Besprechung und Abrechnung zusammen, verteilen sich die Arbeiten und machen Pläne für die Zukunft. Zur Mitarbeit wird natürlich niemand gezwungen, ein jeder möge es freiwillig und gerne für seine Landsleute tun und keinen Lohn dafür erwarten.

Ich wende mich deshalb mit der dringenden Bitte an alle Talmescher, insbesondere an die neu gewählten Mitglieder des Vorstandes, mit Liebe und Treue mitzumachen und mitzuhelfen, damit wir unsere Kultur weiter pflegen und erhalten können, noch unser altes Hab und Gut retten, was zu retten ist und nicht gleichgültig an diese Dinge heranzugehen und kurz zu sagen: Das geht mich alles nichts mehr an, ich will von Talmesch und von einer Gemeinschaft nichts mehr hören und nichts mehr wissen!

Es würde mich freuen, wenn jüngere Kräfte sich zur Mitarbeit bereit erklärten, damit die alten und verbrauchten Mitarbeiter in Ruhe abtreten können.

5. Es wird auch nochmals an die Bitte erinnert, zum Treffen in unserer sächsischen Tracht erscheinen zu wollen, sofern diese Sachen in den Familien vorhanden sind. Bei großen öffentlichen Auftritten der Siebenbürger Sachsen (Dinkelsbühl oder Oktoberfest) wurden immer wieder die herrlichen und teuren Trachten lobend erwähnt und für ihre Erhaltung geworben. Daß auch die Talmescher eine wunderschöne und teure Tracht besaßen, steht fest und soll hier nur erwähnt werden.

6. Schließlich wird auch gebeten, bei den Ansprachen die nötige Ruhe zu bewahren und aufmerksam zuzuhören, was vorgetragen wird. Dann kommt man schneller zum Ziel und es bleibt viel mehr Zeit zum gemütlichen Gedankenaustausch unter den Verwandten und Freunden übrig.

Wahlzettel

für die Wahlen in den Talmescher Vorstand
beim Treffen am 23. September 1995 in Mannheim

1. Krauss Josef, Reilingen
2. Glockner Erwin, Niederwallmenach
3. Schneider Friedrich, Wiesbaden
4. Engber Gerhard, Klein-Umstadt
5. Schneider Andreas, Sindelfingen
6. Schneider Johann, Hof
7. Zink Martin, jun. Pulheim
8. Roth Reinhold, Wimsberg
9. Theil Andreas, Mannheim
10. Pfaff Katharina, Wiesloch
11. Bach Hildegard, Offenbach
12. Erli Edeltraut, Landshut
13. Tantz Katharina, Mannheim
14.
15.
16.

NEU !!! NEU !!! NEU !!!

HOTEL "AM EXERZIERPLATZ"

Am Exerzierplatz 4
W-6800 MANNHEIM 1

Tel.: 0621 - 30 94 60
Fax: 0621 - 30 94 66 2

26 Zimmer mit:

- Dusche
- Toilette
- Balkon
- Telefon
- Farbfernseher

Zwei Restauranträume und Sommerterrasse

Tiefgarage sowie Parkplätze im Hof

Zwei Kegelbahnen

Aufzug

PREISE: Einzelzimmer DM 95,00 - 85,-
Doppelzimmer DM 145,00 - 125,-
Appartement DM 220,00

*ohne Frühstück 5 Mark weniger
in den Einzelzimmern können
2 Personen schlafen.*

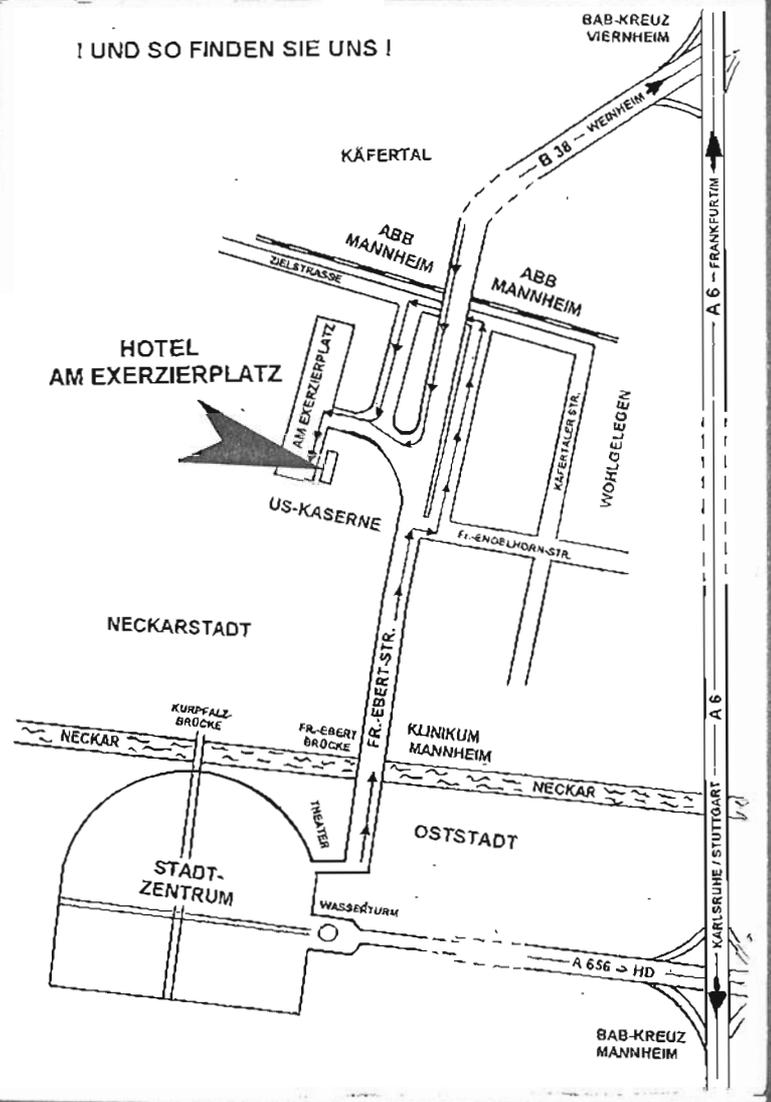
Unser Landsmann Walter Glockner aus Mannheim hat sich bemüht, für diejenigen Talmescher, die in Mannheim zu übernachten gedenken, ein Hotel ausfindig zu machen, wo billiger als sonst übernachtet werden kann. Siehe die beiden Mitteilungen an der rechten Seite dieses Blattes!

Für seine Arbeit und Mühen zum Zustandekommen auch dieses Treffens sei unserem Landsmann Walter Glockner schon an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das Sonderbankkonto
für unser Treffen in Mannheim lautet:

Raiffeisenbank Reilingen e.G. Konto Nr. 7705514
BLZ. 670 625 32

! UND SO FINDEN SIE UNS !



B e r i c h t e

aus der alten und neuen Heimat

1. Ostern 1995 in Talmesch

Zum letzten Mal war ich Ostern 1990, kurz nach der Revolution, in Talmesch gewesen. Damals wohnten dort noch sehr viele sächsische Leute, sodaß es sich lohnte, ihnen verschiedene Lebensmittel mitzunehmen.

Nach fünf Jahren, nachdem auch aus Talmesch die meisten Sachsen ausgewandert waren, zog es mich abermals zurück an den Ort meiner Kindheit und Jugend, und auch diesmal hatte ich als Zeitpunkt die Woche um Ostern gewählt. Ich wollte auch in die Matrikelbücher der Kirchengemeinde hineinsehen und mir noch fehlende Daten für mein Heimatbuch holen. Zuletzt gedachte ich, auch die Gräber meiner Eltern in Hermannstadt zu besuchen.

Über die 36-stündige Busfahrt eines großen Reiseunternehmens von Frankfurt/Main bis nach Hermannstadt wäre nichts Besonderes zu berichten. Alle Mitfahrenden waren schließlich froh, gesund und heil am Ziel ihrer Reise angelangt zu sein. Ich wurde in Hermannstadt erwartet und nach Talmesch gebracht.

Unterwegs schon und erstrecht in Talmesch stellte ich große Veränderungen fest, sodaß ich mich fast fremd in der alten Heimat fühlte. Es ist auch leicht zu erklären: Wer längere Zeit in Deutschland gelebt und die hiesigen Verhältnisse kennengelernt hat, der kann sich mit den dortigen Verhältnisse nicht mehr abfinden und beurteilt die Lage aus seiner neuen Erkenntnis, ohne zu bedenken, daß er dort früher gelebt und sich wohlgeföhlt hat. Früher ist man auf morastigen Straßen und Wegen gegangen, hat die vielen Steine und Löcher nicht beachtet, aber hier ist man mit sauberen und glatten Straßen vertraut und kann jene nicht mehr gut finden. Wer in die alte Heimat nach Rumänien reist, der muß die Dinge so sehen und beurteilen, wie sie dort nun einmal sind und an frühere Zeiten zurückdenken. Deswegen möchte ich über alles, was ich dort sah und hörte, kein schlechtes Urteil fällen, sondern nüchtern die Lage beurteilen.

Am Palmsonntag ging ich erstmals in die Kirche und erlebte einen erbauenden Gottesdienst bei recht vielen Kirchenbesuchern. Auch konnte ich bei dieser Gelegenheit den Herrn Pfarrer Kenst und die anderen Mitglieder des kleinen Presbyteriums begrüßen. Ebenso begab ich mich am Nachmittag auf den schattigen Kirchenfriedhof vor den neuen Betsaal, um die wenigen Kinder zu sehen, die hier ihre Eier abliefern und dafür die begehrten Bretzeln erhielten.

Für die Beschercung der Kinder am Ersten Osterfeiertag hatte ich viele gefärbte Ostereier aus Marzipan mitgebracht und übergab sie am Abend im Pfarrhaus den Frauen aus dem Kirchenamt.

Die Mitglieder des Löblichen Presbyteriums waren für diese Gaben sehr dankbar und erlaubten mir ohne Bedenken, in die vorhandenen Kirchenbücher einzusehen und Daten herauszuschreiben. Ich habe an den nächsten Tagen davon oft Gebrauch gemacht.

Es folgte ein sonniger und warmer Ostertag. Pünktlich um zwölf Uhr begann der Hauptgottesdienst. Diesmal füllte sich das Gotteshaus. Ich zählte am Schluß 150 Kirchenbesucher, Kinder und Erwachsene zusammen gerechnet. Zu Beginn sang der gemischte kleine Kirchenchor einige schöne Kirchenlieder. Sonst verlief alles wie früher und immer an den Hohen Festtagen mit Gesang, Predigt, Gebet, Segen und der Kollekte.

Anschließend daran begaben sich alle Kirchenbesucher hinaus vor die alte Schule. Die Kinder stellten sich in Reihen auf, dahinter folgten die wenigen Jugendlichen und die Mitglieder des Löblichen Presbyteriums, um den Herrn Pfarrer mit Gesang auf den Pfarrhof zu begleiten. Dort wurden die Kinder beschert.

Inzwischen hatten sich die übrigen Gemeindeglieder durch das große Tor auch auf den Pfarrhof begeben, wo dann die üblichen Reden des Herrn Kurators Albert Josef Engber und die Antwort des Herrn Pfarrers Gerhard Kenst folgten. Ich selber wurde aufgefordert, auch einige Worte an die Kirchengemeinde zu richten, was ich auch tat und herzliche Grüße der Landsleute aus Deutschland überbrachte.

Diese Osterfeierlichkeiten noch immer nach altem Brauch, die Bemühungen der wenigen Gemeindeglieder, alles zu erhalten und die alte, einst so vertraute Umgebung, weckten in mir Erinnerungen aus der eigenen so sorglosen Kindheit. Ich wurde im Geiste wieder Kind in einer neuen stark veränderten Gemeinde und konnte mich der Tränen kaum erwehren. Mich bedrückte die Tatsache und die Erinnerung an die einst so große und stolze Gemeinde mit ihren sauberen Straßen, ihren gepflegten Häusern und Höfen, ihrer zauberhaften Umgebung, ihren fleißigen Bewohnern, an ihre fröhlichen Unterhaltungen im Laufe des Jahres und an Vieles mehr. Wo ist das alles geblieben? War es wirklich einmal so schön und einmalig, oder ist es nur ein kurzer Traum gewesen? Diese Gedanken haben mich damals und dort erneut beschäftigt und nicht mehr losgelassen. Hat denn unser sächsisches Volk in Siebenbürgen umsonst mehr als 850 Jahre gelebt, gearbeitet, gelitten und geblutet, um nun sang- und klanglos unterzugehen? Kann ein lieber himmlischer Vater, zu dem unsere Väter und Mütter immer gebetet und an ihn immer geglaubt haben, so hart mit einem Volk umgehen? Nein, ich kann die traurigen Ereignisse nicht mehr verstehen.....

Nach Ostern hatte ich Zeit, mich ein wenig in der Gemeinde umzusehen. Ich ging durch die alten, mir gut bekannten und durch die vielen neuen Straßen, las ihre rumänischen Namensschilder, bestieg den "Stein", versuchte vergebens durch den Fichtenwald auf die Burg zu gelangen, ebenso vergeblich einen Weg bis an den Zibin bei Schallenfurt zu finden, wo wir als Kinder so oft gebadet hatten und erschreck über die starke Ausdehnung der Gemeinde am Zoodtbach entlang der rumänischen Gemeinde Zoodt zu.

Wer heutzutage Talmesch besucht und an die Vergangenheit zurückdenken möchte, der muß unbedingt auch den Friedhof besuchen. Ich versäumte es nicht und überschritt eines Tages andachtsvoll die Friedhofspforte. Links davon lagen die Gräber der Helden aus dem Ersten Weltkrieg. Der Platz ist leer. Einsam starren den Besucher ein Gedenkstein an, vielleicht auch einige Blumen.

Aber in der Mitte des großen Friedhofes liegen nun die Gräber der vielen Verstorbenen aus der Gemeinde, ausgerichtet wie Soldaten einer verschollenen Truppe, alle zementiert und mit beschrifteten Grabsteinen versehen. Ich ging durch die Reihen und las die Namen und fühlte mich plötzlich in meine Kindheit und Jugendzeit versetzt. Ja, den hast du gekannt, mit dem hast du im Sand gespielt, mit dem bin ich in die Schule gegangen, dort liegen die Eltern von meinem Nachbarn, dort die Gebeine von fleißigen und anständigen Männern und Frauen im ewigen Frieden, und dort ruht meine erste Lehrerin Bertha Gehl an die ich mit Dankbarkeit immer denken mußte.

In der Mitte dieser Grabstätten blieb ich stehen, tat einen leisen Seufzer, sprach ein Gebet und segnete den stillen Ort der Ruhe. Hier hatte ich gefunden, was ich draußen beim Gang durch die Gemeinde vergebens suchte, nämlich die frühere Gemeinde Talmesch mit allen ihren Lieben Menschen, ich mitten unter ihnen. Dankbar verließ ich den Friedhof.

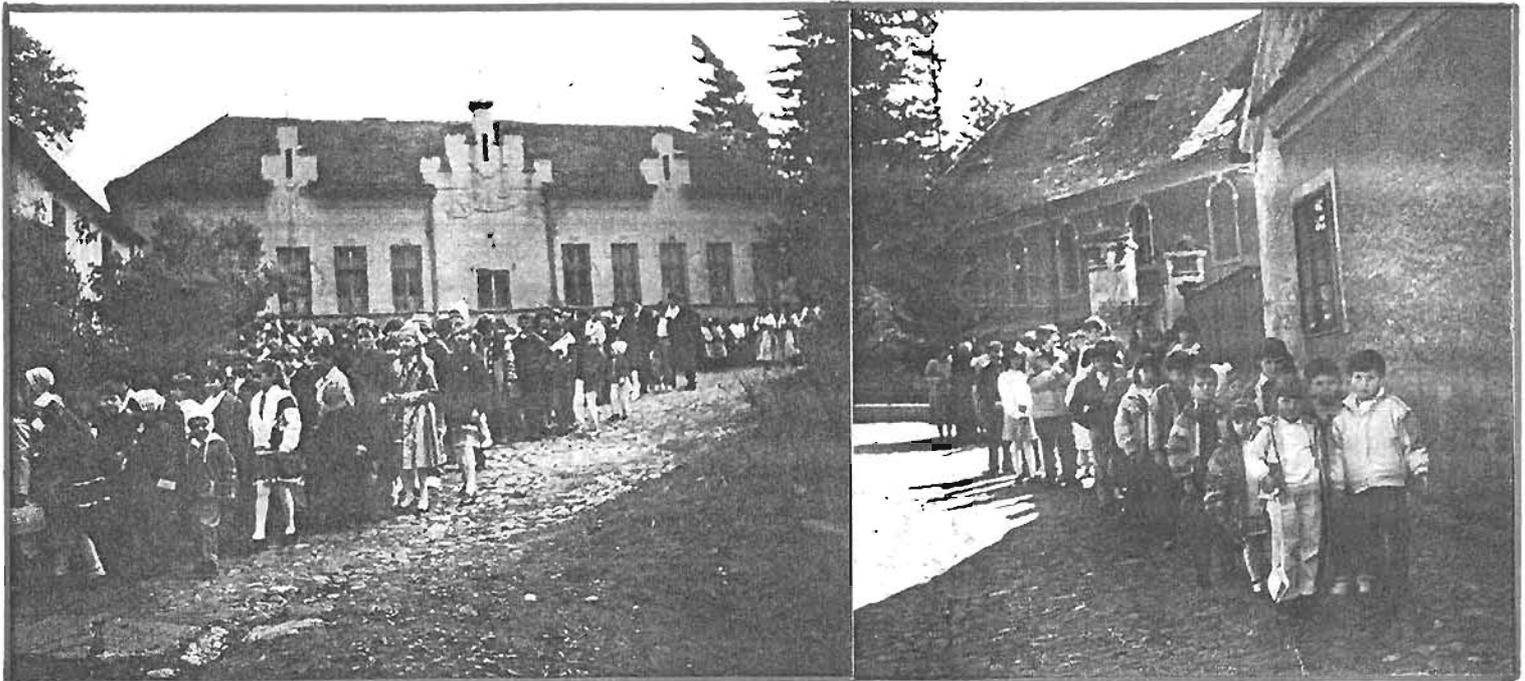
Friedrich Schneider, Wiesbaden.

Im Gespräch mit den Leuten und besonders mit denen aus dem Löblichen Presbyterium konnte ich Einiges über ihre Sorgen und Nöte erfahren. Die wenigen Talmescher, die noch der evangelischen Kirche angehören, versuchen das kirchliche Leben aufrechtzuerhalten und das Gotteshaus mit dem Pfarrhaus zu bewahren, bringen dafür materielle Opfer und vermögen den noch allein nicht alles zu leisten. Deswegen bitten sie ihre Brüder und Schwestern, ihre Freunde und Gönner in der Ferne um Hilfe in ihrer Not. Sie haben in letzter Zeit das Gas ins Pfarrhaus eingeführt, weil es mit der Holzbeschaffung immer schwieriger wird und wollen auch die Rektorwohnung ausbessern, falls sie der Kirchengemeinde wieder zurückgegeben werden sollte. Dringende Unterstützung würden sie auch bei der Pflege und Erhaltung des Friedhofes gebrauchen.

Ich versprach den Leuten, ihre Wünsche beim Treffen in Mannheim vorzubringen und auf eine Antwort geduldig zu warten.

Bei meinem Besuch in Talmesch hatte ich auch die Möglichkeit und Gelegenheit, den vielen Talmeschern bekannten und verehrten Arzt Dr. Eugen Tîrşia persönlich kennenzulernen, ihn in seiner Wohnung zu besuchen und Freundschaft mit ihm zu schließen. Er läßt alle Talmescher in Deutschland herzlich grüßen.

Einige Tage nach Ostern habe ich dann Talmesch wieder verlassen und bin mit demselben Reisebus und unter denselben Beschwerden heimgekehrt.



Zum Vergleich:
Kinderschar: links zu Ostern 1990, rechts zu Ostern 1995

Über der Eingangstür zum früheren Saal, der sich in der evangelischen Schule befand, stand geschrieben:

"Des Volkes Heil erblüht aus seiner Jugend!"

Beim Ostermarsch auf den Pfarrhof zählte ich bloß zwei Burschen und zwei Mädchen, und auch diese beiden in sächsischer Tracht sollen rumänischer Abstammung sein.

2. Das Lied vom armen Jungen

Es ging auf den Winter zu. Eines Tages kehrte meine Schwester Karoline von ihrer Schulfreundin Maria Schneider nach Hause und sang uns das folgende sächsische Lied zum ersten Mal vor:

- | | |
|---|---|
| 1. "Wot mochst tau Gang mat denger Kau?
Hai as verboda Field!
Wist tau et net? Tau sechst jo gaut
dä Tofelt ungelit!" | 1. "Was machst du Junge mit deiner Kuh?
Hier ist verbotenes Feld!
Weißt du es nicht? Du siehst ja gut
die Tafel angeschlagen!" |
| 2. "Ach, laiver Fieldschatz", sot der Gang,
"verzoit mir nor noch det.
Ech hun et wahrlich net gäwäßt,
uch li-esen kon ech net." | 2. "Ach, lieber Feldhüter", sagt der Junge,
"verzeiht mir nur noch dies.
Ich hab es wirklich nicht gewußt,
auch lesen kann ich nicht." |
| 3. Menj Vueter sot, as Schweitzerkau
wer niedijer wai det Bach,
wot half et, wunn em li-esen kent
ent haif net Brüt gänach". | 3. Mein Vater sagt, unsere Schweitzerkuh
sei notwendiger als das Buch,
was hilft es, wenn man lesen kann
und hät nicht Brot genug". |
| 4. Der Fieldschatz scherrelt nor det Hift
ent souch an traurich un.
"Tau uemmer Gang, tau uemmer Gang",
sot hie ent geng dārvun. | 4. Der Feldhüter schüttelt nur das Haupt
und sieht ihn traurig an.
"Du armer Junge, du armer Junge",
sagt er und geht davon. |

Dies neue Lied gefiel uns sehr gut, und wir sangen es oft zusammen mit meiner Mutter. Daß der Junge aber, von dem das Lied erzählte, nicht lesen konnte, wollte ich einfach nicht verstehen; denn wir, Taumescher Kinder, hatten eine gute Schulbildung und Erziehung. Zu verdanken haben wir das auch heute noch unseren ehemaligen Lehrern, unseren Eltern und der evangelischen Kirchengemeinde.

Gedanken über den Inhalt dieses Liedes habe ich mir erst viel später, als Soldat, durch einen besonderen Zufall gemacht.

Vor einem halben Jahrhundert, im April 1944, bekam ich Urlaub. In Wien angekommen, erfuhr ich, daß Urlaubssperre sei. Ich war in einer Wehrmachtsunterkunft untergebracht und hatte viel Zeit, Wiens Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Eines Tages stand ich nun, auf den Zug wartend, auf dem Bahnhof. Da kam ein großer, stattlicher Soldat auf mich zu und wollte Auskunft über die Abfahrtszeit des Zuges haben. Ich sagte kurz: "Schau doch auf den Fahrplan!" Er sah mich enttäuscht an, fragte aber trotzdem, wohin ich fahren wolle. So merkte ich, daß er einer meiner Landsleute war, also ein Sachse. Im Zug stehend, denn Sitzplätze gab es keine, kamen wir ins Gespräch. Dieser junge Soldat war sehr niedergeschlagen, als er von seinem Fronteinsatz berichtete. Er kam von der Ostfront, aus dem Kessel von Tscherkassy - aus der "Hölle", wie er sagte. "Ich bin Gott sei Dank lebend von dort herausgekommen und habe das EK II verliehen und Sonderurlaub bekommen".

Während der langen Fahrt erfuhr ich dann auch, daß er nicht lesen und nur seinen Namen schreiben konnte. Vor mir stand also, in übertragenem Sinne, der erwachsene Hirtenjunge als tapferer Soldat, zu dem der Feldhüter im Lied gesagt hatte: "Du armer Junge" und davongegangen war. Auch an diesen jungen Menschen waren seine Mitmenschen vorbeigegangen, ohne ihm das Lesen und Schreiben beizubringen. Dieser junge Soldat wollte in ein Dorf im Unterwald, wo er als Vollwaise als Hirtenjunge und später als Knecht für Kleidung, Speise und Trank bei einem reichen Bauern im Dienst gewesen war. Nun kam er von der Ostfront. Aber auch dort hatte man ihn wieder für Kleidung, Speise und Trank als "Kanonenfutter" benützt. Auch ohne Lesen und Schreiben hatte er tapfer seinen Mann gestanden. Er hatte überlebt und kam wieder in seine Heimat, nur für kurze Zeit. Aber zu wem kam er? Und für wen hatte er bei Tscherkassy sein junges Leben eingesetzt?

Diese Fragen haben mich damals die ganze Zeit während meines Urlaubs beschäftigt. Heute beschäftigen sie mich unsemehr: Wofür haben wir Siebenbürger Sachsensöhne eigentlich gekämpft, gelitten und entbehrt? Für eine Heimat, die wir für immer verloren haben?

(Bericht von Thomas Schneider, Manebach)

Sprichwörter zum obigen Bericht

- | | |
|---|---|
| 1. "Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir" (von Seneca). | 4. "Je mehr Einsicht, desto mehr Nachsicht" |
| 2. "Man muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die gefochten wird" (Aus "Minna von Barnhelm" von G.E. Lessing). | 5. "Dürst nicht nach Rache und nach Blut; vergeben wäre wohl so gut" (Nach M. Claudius) |
| 3. "Man lernt nie aus". | 6. "Wer sich der Armen erbarmt, der leihet dem Herrn" (aus den Sprüchen Salomos 19,17) |

S p e n d e n l i s t e

In der Zeit vom 22.März 1995 bis zum 7.Juni 1995 sind zur Deckung der Ausgaben für unsere Zeitung, die "Talmescher Nachrichten", die folgenden Spenden eingegangen:

1.Fleischer Maria,Paderborn	30.-DM	9.Krauss Stefan,Gummersbach	30.-DM
2.Mayer Katharina,Stuttgart	50.-	10.Erli Johann+Waltraud,Landshut ..	50.-
3.Lang Katharina,Waiblingen	40.-	11.Hartel Hartmut,Geislingen	30.-
4.Theil Michael,Leipheim	30.-	12.Auner Martin,Fürth	30.-
5.Fakesch Georg+Maria,Mannheim	40.-	13.Kästner Katharina,Hof	50.-
6.Roppelt Manfred,Mannheim	40.-	14.Meschner Marianne,Leimen	30.-
7.Engber Peter,Wien	45.-	15.Engber Gerhard,Groß-Umstadt	30.-
8.Eder Johann,Neustadt	50.-	16.Schneider Friedrich,Wiesbaden ..	50.-

Summe325.-DM

Summe300.-DM

Gesamtspendenbetrag: 325+300= 625.-DM

Herzlichen Dank allen Spendern!

Eine Richtigstellung: In der Spendenliste der vorigen Ausgabe Nr.30/2-1995 sind zwei bei dauerliche Fehler unterlaufen:

1. Zu Nr.55: Frau Maria Göbbel, Wiesloch, hat nur 30.-DM gespendet, die anderen 30.-DM waren für Meschner Maria, Leimen, bestimmt, siehe hier Nr.14.
2. Zu Nr.84: Es soll dort anstatt Klein Anna, Nettetal, richtig Klein Anna aus Trauereuth, heißen.

Das Spendenkonto für die Zeitung lautet:

Raiffeisenbank Reilingen, Konto Nr.7705506.BLZ.670 625 32

Kurzberichte

über Tätigkeiten der Vertreter unserer Heimatortsgemeinschaft

1. Krauss Josef aus Reilingen berichtet:

Vom 5.-7.Mai 1995 nahm ich an einem Seminar in München teil, das dort im Haus des Deutschen Ostens stattfand und vom Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Sektion Genealogie geleitet wurde. Es ging in erster Reihe darum, wichtige Daten aus den noch in Siebenbürgen befindlichen Kirchenarchiven und aus Einzelarchiven zu erkunden, zu bergen, zu kopieren und für unsere wissenschaftlichen Arbeiten nutzbar zu machen. In diesen Archiven befinden sich noch sehr alte Kirchenmatrikeln, die bisher unter Verschluss gehalten wurden, sodaß wir Daten vor dem Jahre 1880 über unsere Vorfahren einholen können. Ferner sollen auch Daten von den Grabsteinen auf unseren Friedhöfen gesammelt werden. Schließlich soll versucht werden, alle Liegenschaften auf unseren ehemaligen Höfen, wie Haus, Schuppen, Scheune, Getreidespeicher u.a.m. zu erfassen und zusammenzufügen, um so von unserer Gemeinde ein Gesamtbild zu erhalten.

Meine genealogische Datenbank über Talmesch beinhaltet eine Anzahl von 2745 Datensätzen über einzelne Personen und soll laufend ergänzt werden. Mit Hilfe dieser Daten können dann genaue Familien- und Verwandtschaftsstrukturen und Statistiken jeder Art erstellt werden. Das sind sehr wichtige Arbeiten. Darum wende ich mich erneut mit der Bitte an alle Talmescher Landsleute: Helft mit, daß wir diese Arbeit fortführen und vollenden können, gebt die verlangten Daten und unterstützt mit allerlei Auskünften unser Bemühen. Ich wäre für jede Mithilfe sehr dankbar.

2. Schneider Friedrich aus Wiesbaden berichtet:

Am 21.Mai 1995 fand in Darmstadt-Eberstadt eine Tagung statt, zu der ich als Vertreter von der HOG-Talmesch einladen worden war. Außer mir nahmen daran noch die Vertreter anderer HOGs, deren Vorsitz in dem Bundesland Hessen wohnen, teil.

Zweck dieser Tagung war, die Heimatortsgemeinschaften in die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland einzugliedern und so von ihr abhängig zu machen. Alle Vertreter ihrer Heimatortsgemeinschaften wehrten sich gegen alle Versuche, ihre Selbständigkeit aufzugeben und ihre Freiheit zu nehmen. Einzelne Personen können Mitglieder der Landsmannschaft werden, aber die Heimatortsgemeinschaften als solche wollen weiterhin ihre Organisation und ihre Selbstverwaltung behalten und über ihre Geldmittel selber verfügen. So ging die Tagung ohne Ergebnis zuende.

Aus dem Leben der Heimatortsgemeinschaft

1. Unsere Geburtstagskinder

Der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft-HOG-Talmesch wünscht den folgenden Landsleuten zu ihren wertvollen Geburtstagen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes und friedliches Leben im Kreise ihrer lieben Angehörigen:

Anmerkung: Ab heute werden alle Landsleute, die das 80. Lebensjahr erfüllt haben, in jedem Jahr an ihren wertvollen Geburtstagen erwähnt und beglückwünscht.

Zum 96. Geburtstag: **Schneider Johann**, wohnhaft in 83052 Bruckmühl, Schlesierweg 54 geboren am 06.09.1899
 Zum 84. Geburtstag: **Moodt Katharina**, wohnhaft in 64625 Bensheim, Krimhild-Straße 1 geboren am 28.07.1911
 Zum 84. Geburtstag: **Filp Luise Mathilde**, wohnhaft in Talmesch geboren am 19.09.1911
 Zum 82. Geburtstag: **Engber Katharina**, wohnhaft in 68169 Mannheim, Riedfeldstr.16 geboren am 07.07.1913
 Zum 81. Geburtstag: **Kästner Katharina**, wohnhaft in 81735 München, Karl Marx-Ring 57 ... geboren am 20.08.1914

Zum 75. Geburtstag:

1. **Lederer Hilda Rosina**, geborene Schüller, Witwe nach Georg Lederer, wohnhaft in 70374 Stuttgart, Nürnberger-Straße 170, geboren am 30.09.1920

Zum 70. Geburtstag:

1. **Lang Michael**, wohnhaft in Melbourne Street 12, Mansfield Woodhouse, England geboren am 17.08.1925

Zum 65. Geburtstag:

1. **Gierlich Herta**, geborene Menning aus Agnetheln, wohnhaft in 90768 Fürth, Händel-Straße 6 geboren am 15.07.1930
 2. **Giurgiu Martha**, geborene Kästner, früher wohnhaft in Talmesch Nr.55, jetzt in Ulm, Straße und Hausnummer unbekannt geboren am 29.07.1930
 3. **Lang Maria**, (oder Marieta), geborene Schunn, wohnhaft in 68309 Mannheim, Johannisberger-Straße 6 geboren am 02.08.1930
 4. **Jonescu Wilhelmine**, geborene Domenig, wohnhaft in Talmesch geboren am 30.08.1930
 5. **Blues Martin**, wohnhaft in 73116 Wäschenbeuren, Uhinger-Straße 79 geboren am 11.09.1930
 6. **Fakesch Erna**, geborene Bleier, wohnhaft in 69168 Wiesloch, Heidelberger-Straße 17 . geboren am 26.09.1930

Zum 60. Geburtstag:

1. **Zink Karoline**, geborene Lang, wohnhaft in 68165 Mannheim, Augarten-Straße 50 geboren am 27.07.1935
 2. **Schneider Martin**, wohnhaft in 86405 Meitingen, Walrich-Straße 3 geboren am 31.07.1935

Zum 55. Geburtstag:

1. **Schneider Johann**, wohnhaft in 95028 Hof, Heiligengrabfeldweg 20 geboren am 15.09.1940
 2. **Schneider Gertrud**, geborene Tontsch, Ehefrau des vorigen Johann Schneider und mit ihm zusammen wohnend geboren am 16.09.1940

Zum 50. Geburtstag:

1. **Fakesch Gerhard**, wohnhaft in 93073 Neutraubling, Bayerwald-Straße 1 geboren am 03.09.1945

2. Geburtenanzeigen

Es liegen keine Anzeigen vor!

3. Eheschließungen

1. Am 20.05.1995 feierten in der Dreifaltigkeitskirche in Sindelfingen ihre Hochzeit: **Monica Tambosco**, geb. am 10.03.1975 in Magstadt und **Robert Weber**, geb. am 29.09.1970 in Talmesch, ehelicher Sohn des Johann Weber und der Mathilde, geborene Schieb, wohnhaft in Sindelfingen, früher wohnhaft in Talmesch, Neugasse Nr.30

2. Am 09.06.1995 haben in Nürnberg geheiratet: **Hans-Werner Schwarz**, geboren am 10.05.1971 in Hermannstadt mit **Ute Paul**, geboren am 04.02.1973 in Großalisch bei Schäßburg.

Ihre Anschrift lautet: H.Werner Schwarz, 90443 Nürnberg, Gibitzenhofstr. 163

Wir gratulieren beiden Ehepaaren!

4. Silberne Hochzeit

Das Ehepaar Johann und Marianne Fakesch, früher wohnhaft hinter der Kirche Nr.148, hier wohnhaft in 95028 Hof, Hans Hofner-Straße 2

w ü n s c h e n

ihren ehemaligen Nachbarn in Talmesch

Gertrud und Johann Schneider

nachträglich zu ihrem Silbernen Hochzeitstag vom 12. April 1995 alles erdenklich Gute, Gesundheit und weiterhin ein glückliches und langes Zusammenleben in Frieden!

Diesen guten Wünschen schließen wir uns an!

Sprüche über die Ehe und den Ehestand:

1. Eine gute Ehe ist ein ewiger Brautstand.
2. In der Ehe suchen die Frauen ihr Glück, die Männer ihre Ruhe.
3. Ehen werden im Himmel geschlossen!
4. Ein heiteres Ehepaar ist das Beste, was sich in der Liebe erreichen läßt.
5. Der Ehestand ist ein feierlicher Gang durchs Leben, wo immer das Kreuz vorangeht.



Gertrud und Johann Schneider
im Brautstand 1970

5. Unsere Lieben Verstorbenen:

1. Roth Simon, geboren am 30. Mai 1908 in Talmesch als ehelicher Sohn des Simon Roth und der Katharina geborene Moodt, gestorben am 22. April 1995 und zwei Tage später auf dem evangelischen Friedhof bestattet.

Einige wichtige Daten aus seinem Leben:

Schulbesuch in Talmesch,
arbeitet zusammen mit seinem Vater in der Tischlerei,
wird 1930 Meister,
heiratet 1938 Katharina Fogt, aus der Ehe gehen die Söhne Wieland, Siegfried und Reinhold hervor
1945 ausgehoben zur Zwangsarbeit nach Rußland,
1949 glückliche Heimkehr,
arbeitet bis 1960 in einer Hermannstädter Textilfabrik, seither Rentner.
Simon Roth wurde in seinen alten Tagen schwer vom Schicksal geprüft, denn
1992 stirbt sein ältester Sohn Wieland,
1993 stirbt seine Schwester Katharina und
1994 stirbt seine Liebe Gattin Katharina.

Zu seiner Beerdigung waren aus Deutschland die beiden Söhne Siegfried und Reinhold erschienen.

Ich selber habe meinen Freund und Nachbarn Simon Roth vor Ostern 1995 in seinem Krankenbett besucht, ihn getröstet, von ihm Abschied genommen und den halbblinden Menschen der Gnade Gottes anvertraut.

Nachträglich wird zum Tode des **Fakesch Johann**, früher wohnhaft in Talmesch hinter der Kirche Nr.148 und hier in Deutschland wohnhaft in 95028 Hof, Hans Hofner-Straße 2 berichtet: Er wurde laut Angabe seiner Angehörigen am 11. Juni 1914 (laut Kirchermetrikel am 18. Juni 1914) in Talmesch geboren, starb am 23. Februar 1995 infolge eines schweren Herzanfalles im Hofener Krankenhaus und wurde auf dem städtischen Friedhof in Hof beigesetzt.

Liebe Talmescher Landsleute!

Wir neigen uns in Ehrfurcht vor den Toten, wollen stille werden und beten:

1. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden!

Ich bin Dein, Du bist mein,
niemand kann uns scheiden.

Ich bin Dein, weil Du Dein Leben
und Dein Blut mir zugut
in den Tod gegeben.

2. Du bist mein, weil ich Dich fasse

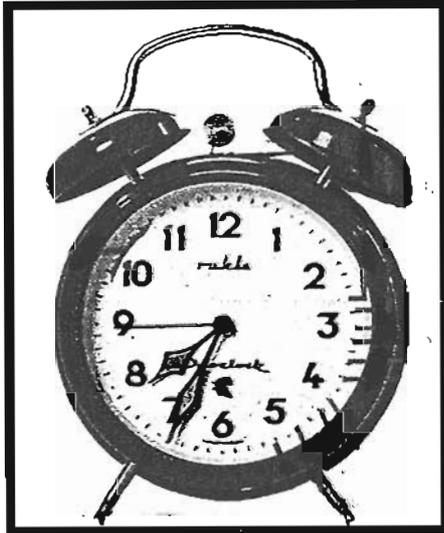
und Dich nicht, o mein Licht,
aus dem Herzen lasse.

Laß mich, laß mich hingelangen,
da Du mich und ich Dich
ewig werd umfassen. Amen

Wissenswertes

Kleiner Einblick in die Geschichte der Uhren

Der Blick auf die Uhr in jeder Lebenslage ist so gewohnt schon wie das Atmen. Millionen, vielleicht Milliarden Zeitmesser gibt es auf der Welt, und jede Uhr für sich ist ein kleines Wunder, eins zur Alltäglichkeit heruntergesunkenes allerdings. Billig oder teuer, Wegwerfuhren und brillantbesetzte, die wenigen mit großer Geschichte, die unzähligen im weiten Feld der Namenlosigkeit, jede wurde einmal gebraucht, jede hat ihren Wert, jede hat sich wohl einmal bezahlt gemacht: Der Zug wurde nicht verspätet, das Treffen wurde oder Stelldichein wurde nicht verpaßt. Und manches weit Wichtigeres noch.



Wieviel uns das kleine Ding an der Hand, in der Tasche, das schmucke Stück an der Wand, auf der Kommode wirklich wert ist? Wir wollen diesmal die Gegenfrage stellen: Was wäre, gäbe es die Uhr noch nicht? Vielleicht hilft uns das weiter. Auch ein Blick zurück in Zeiten, als es sie tatsächlich noch nicht in der heutigen Form gab oder als sie ein seltenes und teures Stück war, ist dabei nicht ohne Belang.

Noch erinnert sich mancher an das Zehnuhr-, das Elfuhr- oder an das Mitternachtsblasen der Nachtwächter in unseren Dörfern, wie es vor etlichen Jahren noch zu hören war. Freilich mehr aus Überlieferung als aus Notwendigkeit wurde es weitergeführt, als ein noch nicht abgelegtes Stück Dorf von einst, und keinem Klang es störend ins Ohr, selbst als bereits in jedem Zimmer des Hauses eine Uhr tickte. Das "Liebe Leute, laßt euch sagen, die Uhr hat eben zwölf geschlagen"—der Ruf des Turmwächters aus ferner Zeit—hier lebte er im Tuten der Wachmänner fort. Vom Turm aber schlug die Uhr dazu, und sie tat es in manchen sie benbürgischen Städten schon zu jener Zeit, als von so kleinen Dingen wie wir sie heute an der Hand tragen, noch keiner träumte.

Die älteste Uhr ist zweifellos die Sonnenuhr. Man weiß nicht, seit wann mit dem zum Himmelspol weisen Schattenstab die sonnigen Stunden des Tages gemessen werden; sicher jedoch ist, daß Wasser- und Sanduhren nicht viel jünger als die Sonnenuhren sind.

Die Sanduhr aus Großmutter's Küche ist immer noch eine zuverlässige Hilfe, sollen die Eier nicht zu hart gekocht werden. Wir treffen sie gar nicht so selten an. Dagegen sind Wasseruhren sehr selten. Ich will sie kurz beschreiben: Aus einem Gefäß tropft durch eine kleine Öffnung Wasser in einen zweiten Behälter und hebt dort einen Schwimmer, dessen Zeiger auf einer Skala die Stunde angibt. So einfach ist das. Sand und Wasser in der archaischen Uhr, sie führten zum Bild vom Verrinnen der Zeit.

Die erste Räderuhr wird 1319 von Dante erwähnt, die Turmuhr des Mailänder Doms. Ein Jahr später ist die von Paris, kurze Zeit darauf die von Padua, dann die von London, Straßburg, Nürnberg, Augsburg und Köln belegt. Es handelt sich um riesige Uhren mit Gewichtsantrieb. Turmuhren von heute sind die Nachfahren dieser vielzentnerschweren Kolosse. Viele wurden mit kompliziertem Figurenwerk, das zu bestimmter Stunde in Bewegung gesetzt werden konnte, ausgestattet, andere mit einem Musikwerk oder Glockenspiel.

Auch die ersten tragbaren Uhren waren Gewichtuhren, Turmuhren in Kleinformat. Im 14. Jahrhundert sind schon tragbare Zugfederuhren nachweisbar, doch: tragbar wohl, aber so schwer, daß sie Standuhren blieben, Zimmer- und Tischuhren. Es waren Erzeugnisse von Schlossern. Sie wurden zwar bald leichter, doch wer sie unbedingt um sich haben wollte, mußte das Tragen eines Kilodings am Hals oder am Gürtel eben in Kauf nehmen.

Die Geburtsstunde der am Körper tragbaren Uhr im Sinne der bekannten Taschenuhren schlug 1509 in Nürnberg, als der Schlosser Peter Henlein das bald berühmte "Nürnberger Ei" gefertigt hatte. Die Bezeichnung geht auf die Form dieser ersten Taschenuhr zurück. Eine Sternstunde des Uhrenbaus war dieses Uhr-Ei; eine Zugfederuhr, in der die Unruh der Regler des Gangwerks war. Mit Peter Henleins "Ei" setzt die große Geschichte der modernen Uhr ein: Das 16. Jahrhundert sollte die deutsche Uhr beherrschen, das 17. die französische, das 18. die englische, das 19. die Schweizer, unser Jahrhundert aber neben der Schweizer die nordamerikanische und die japanische Uhr. Jede mit ihren Eigenheiten. Jede gelangte durch den Beitrag der jeweiligen Nation und durch die spezifischen wirtschaftlichen Bedingungen zu Vormachtstellung. Welches die beste ist? Jede Zeit schwärte auf die ihre, heute ist zu sagen, daß keine ohne die vorherige entstanden wäre.

Hauptzentrum der europäischen Uhrenherzeugung war bis 1625 Süddeutschland, vor allem die wirtschaftsstarke Handelsstädte Nürnberg und Augsburg. Dann übernahm Frankreich die Oberhand. Allerdings waren auch die französischen Erzeugnisse genau wie die süddeutschen noch keine Präzisionsuhren, im Tag blieben sie auch mal eine halbe Stunde hinter der Zeit oder eilten ihr um soviel voraus. Erst im 17. Jahrhundert, als der holländische Physiker Cristiaan Huygens die Spiralfeder als Antrieb erfand, konnten die ersten Präzisionsuhren mit einer täglichen Abweichung von bloß fünf Minuten gebaut werden. Nun kam auch der zweite, der Minutenzeiger hinzu.

England übernahm das Huygens'sche Bauprinzip im Uhrenbau und lag sehr bald in Führung. Die Marine ver-

langte immer bessere Uhren, auch astronomische Uhren kleineren Ausmasses, und so wurde die englische Uhr in kurzer Zeit wesentlich besser als frühere, ihrer Genauigkeit und Ausstattung wegen aber erlangte sie Welt-ruhm. Übrigens führte der Schweizer Emigrant Fatio die Technik des Aufbaus auf Rubine in den britanischen Uhrenbau ein, wodurch die Güte der Erzeugnisse abermals erhöht wurde.

In derselben Zeit waren es die beiden Franzosen, Lépine und Bréguet, die die platte, weit handlichere Kleinuhr bauten, die alsbald die schweren Taschenuhren ablösen sollte. Doch nicht Frankreich, sondern die Schweiz begann dieses neue Model zu bauen und laufend zu verbessern. Ganze Gegenden im Jura-Gebirge beschäftigten sich mit Uhrenbau, die Arbeitskraft war hier billig, die Handwerksüberlieferung erfasste aber bald ganze Familien, Verwandtschaften, Dörfer und Gebiete. Die elegante Schweizeruhr wurde wesentlich billiger als die englische, und in kurzer Zeit überflügelte das Alpenländchen die Uhrenerzeugung Englands.

Vor der Schweiz waren es jedoch die Vereinigten Staaten, die auf industriellen Uhrenbau unsattelten, und das führte Ausgang des vorigen Jahrhunderts dazu, daß die USA fast unversehens an die erste Stelle gelangten. Zusammen mit der Schweiz und dann mit Japan als drittem im Bunde sollten sie auch im 20. Jahrhundert die Uhrenerzeugung anführen, auch in unserer Zeit noch, da nicht mehr die herkömmliche Kleinuhr den Markt beherrscht, sondern die Quarzuhr ihr den Rang ablauft.

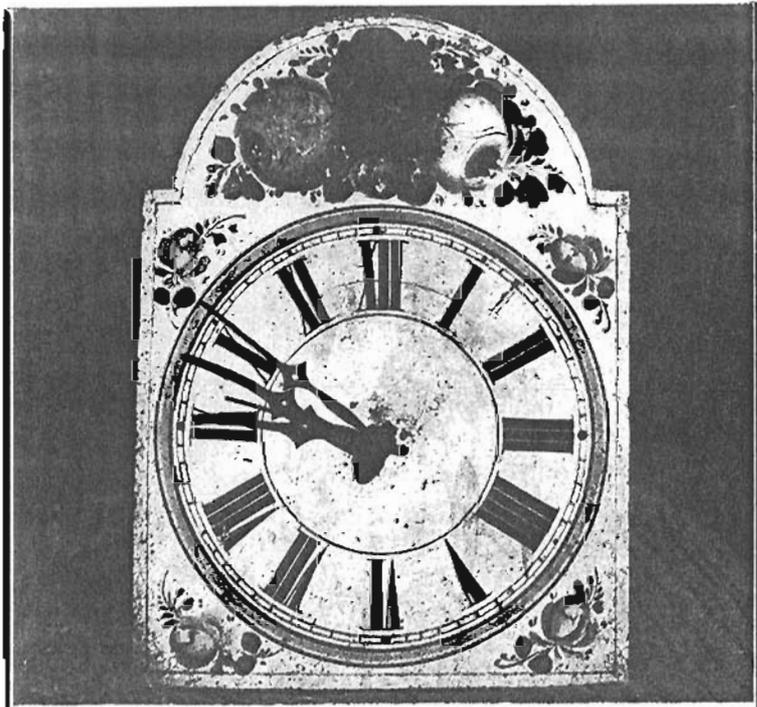
Zu jeder Zeit aber waren die Uhren nicht allein Zeitmesser, sondern auch Schmuckstück, Zierat oder Mittel der würdigen Vertretung und somit dem entsprechenden Zeitgeschmack verpflichtet. Sie wurden nach dem Stil der Möbel, der Kleidung oder dem Material, in dessen Umgebung sie untergebracht werden sollten, entsprechend angepaßt. Uhren aus Silber und Gold wurden erzeugt, ebenso solche in teures Porzellan eingefast oder in kostbare Holzschreine eingebaut, die Phantasie hatte freien Lauf.

Aber alle diese teuren Uhren fanden bald ihr bäuerliches Gegenstück, nämlich die Schwarzwalduhr. Einzig

artig auf dem Kontinent war diese Uhr, hergestellt von Bauern und Kleinhäuslern in den Dörfern des Schwarzwalds. Mit oder ohne bemaltem Schild, mit oder ohne Kukuck, am häufigsten aber mit dem Apfelrosen-Motiv auf dem quadratischen Schild mit aufgesetztem Rundbogen wurde sie seit Mitte des 17. Jahrhunderts hergestellt. Um 1800 setzte die Blütezeit mit einer Jahreserzeugung von etwa 100 000 Stück ein, um 1860-1870 aber wurden gar rund 700 000 Schwarzwalduhren im Jahr erzeugt. Es war auch die am häufigsten anzutreffende Uhr in unseren sächsischen Dörfern Siebenbürgens. Sie schmückte das Zimmer und tat gute Dienste wie eh und je. Ihr einfaches Werk gestattete auch, sie nachzubauen und immer wieder auszubessern, sodaß Schwarzwälder Uhren auch in anderen Gegenden hergestellt wurden. Bei unverbesserblichen Liebhabern und Sammlern bäuerlicher Gebrauchsgegenstände steht sie, wie einst nahezu in jedem Haus, hoch in Ehren.

(Dieser Bericht von Horst Wichland wurde aus dem "Neuen-Weg-Kalender" des Jahres 1984 entnommen).

Siehe das Uhrenrätsel auf der nächsten Seite!



Schwarzwälder Kuckucksuhr mit bemaltem Holzschild, vermutlich 19. Jahrhundert

Aus einer Zeitung des Jahres 1938

Die Todesstrafe in Rumänien eingeführt

Die Hinrichtung erfolgt durch Erschießen

In der heutigen Nummer des Amtsblattes, ist die Modifizierung des neuen Strafgesetzbuches mit den Bestimmungen über Einführung der Todesstrafe, erschienen. Demnach ist die Todesstrafe für folgende Verbrechen vorgesehen: Verrat gegen den Herrscher, die königliche Familie, Mitglieder der Regierung, gegen fremde Staatsoberhäupter und Bevollmächtigte des Staates in ihrer Funktion, bei Raub- und politischem Mord. Unter den Bevollmächtigten des Staates sind die Mitglieder der Regierung und die höchsten Staats-

halter zu verstehen. Attentatsversuche gegen die oben angeführten Personen, werden mit schwerem Kerker von 5 bis 12 Jahren geahndet, wenn das Attentat nicht vorbereitet wurde.

Im entgegengesetzten Fall, steht auf diese Verbrechen lebenslängliche Zwangsarbeit. Die Todesstrafe wird durch Erschießung durchgeführt, wofür ein besonderes Reglement die Hinrichtungsweise vorschreibt. Die Hinrichtung hat am Ort der Verurteilung längstens 48 Stunden nach der Aburteilung des Strafgesetzes zu erfolgen.

Uhrenrätsel

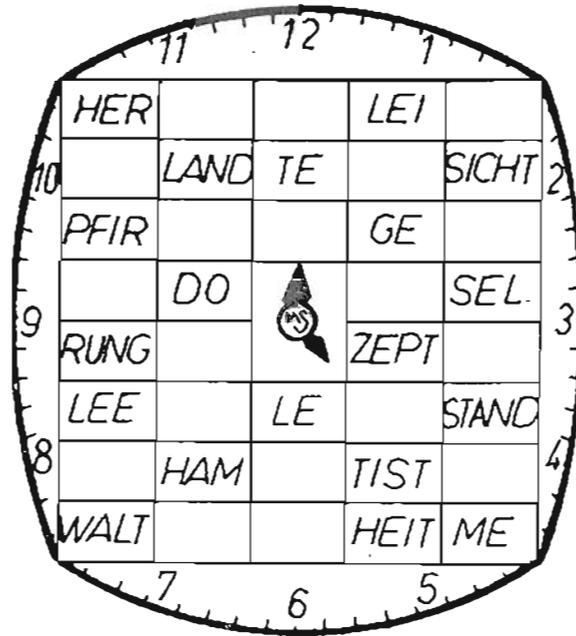
In die leeren Felder sind die Silben:

ab — an — bes — de — den — falsch — ge
— hen — im — lie — mer — nen — paa —
re — re — ren — sich — uh — ver

so einzusetzen, dass jeweils zwei nebeneinander befindliche Silben (eine gedruckte und eine hinzugeschriebene) entweder waagrecht oder senkrecht ein sinnvolles Wort ergeben. Keine Silbe darf zweimal benutzt werden. Begriffe folgender Bedeutung sind unabhängig von ihrer Reihenfolge zu bilden:

1. Steinfrucht, 2. Werkzeug, 3. frühere Bezeichnung für Zahnarzt, 4. Biene, 5. Arzneiverordnung, 6. Vakuum, 7. Ruhemöbel, 8. Gewebe aus Flachsfasern, 9. Altersversorgung, 10. Gruppe von Haustieren, 11. Kreuzung, 12. englische Hafenstadt an der schmalsten Stelle des Kanals, 13. spätromantischer Dichter (1787—1862), 14. Meinung, Anschauung, 15. Entfernung zwischen zwei Punkten, Zwischenraum, 16. mittelalterliches Nutzungsrecht, 17. Stärke, Wucht, 18. Astronom und Mathematiker (1784—1846), 19. Unehrlichkeit, Heuchelei.

Sind alle Silben richtig eingesetzt, so nennen die eingeschriebenen Silben zeilenweise gelesen ein Zitat von Kurt Tucholsky.



Auflösung folgt in der nächsten Ausgabe!

Zum Lachen!

Där Zigun Gilbu kroch mit em Netz
äf dän Birrebum ent sprit at an
dän Nesten aus.

Senj Nober geng vārbai ent frocht
an: "Wat mochst tau dennich?"

"Ech will Fasch fehn!"

"Awer doch nett äf dem Birrebum?"

"Na, der Mantsch probiert jo".

(Entnommen aus dem Büchlein: "Geschichten vom Tschiripik", erzählt von Adolf Schullerus)

Der Zigeuner Gilbu kroch mit dem Netz
auf einen Birnbaum und breitet es in
den Ästen aus.

Sein Nachbar geht vorbei und fragt
ihn: "Was machst du doch?"

"Ich will Fische fangen!"

"Aber doch nicht auf dem Birnbaum?"

"Nun, der Mensch probiert ja".

Verschiedene Mitteilungen

1. Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint anfang Oktober 1995. Berichte zur Veröffentlichung werden bis zum 23. September 1995, also bis zum Tage unseres Treffens, entgegengenommen.
2. Veröffentlichungen in unserer Zeitung, der "Talmescher Nachrichten", sind für alle Zeitungsempfänger gebührenfrei. Werbungen sind verboten.
3. Bei Geldüberweisungen auf das Spendenkonto kamen noch immer Fehler vor. Deshalb werden abermals alle Spender gebeten, auf den Überweisungsschein auch genau ihren Namen und ihren Wohnort anzugeben damit wir nachher nicht rätseln müssen, von wem das Geld stammt.

Heimatliche Verbundenheit

1. Ist das Land, in dem wir leben,
die neue Heimat, noch so schön,
bleiben doch die alten Zeiten
und das Erinnern stets bestehn.

2. Und wir wandern in Gedanken
zu den alten Zeiten hin,
spüren unbewußt ein Rühren
tief in unseren Herzen drin.

(Gedicht eingesandt von Johann Schwarz aus Fürth)

3. Sehn vor uns die alten Freunde
und die Heimat, wie sie war:
einfach, schlicht, nicht reich an Gütern,
aber dennoch wunderbar.

4. Laßt und davon wieder sprechen,
laßt uns in Gedanken heimwärts gehn
und mit guten alten Freunden
feiern dieses Wiederseh'n.

Der verantwortliche Herausgeber dieser Zeitung:
Pfarrer i.A. Friedrich Schneider aus 65203 Wiesbaden, Nansenstraße 49,
grüßt alle Talmescher Landsleute und wünscht allen ein gesundes Wiedersehen
beim 6. Heimattreffen in Mannheim!